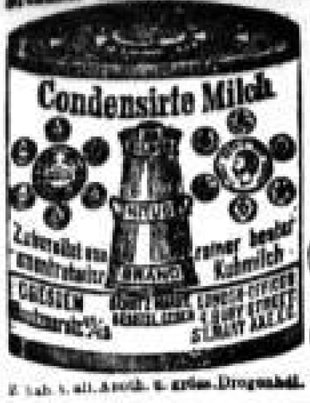
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund



Z. hab. i. all. Apoth. u. grös. Drogenhdl.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden. 1891.

Dr. Kadner's Sanatorium.
Diätetische Kuranstalt — Niederlössnitz b. Dresden. für Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

N. Salm
(Inh.: H. Vollmann)
Special-Fabrik geprägter Siegelmarken
Plauen b. Dr.
Kaitzerstrasse 17
(Fernsprechanschluss 1141)
empfiehlt ganz besonders geprägte Packetverschluss- und Schutz-Marken, sowie Signirschablonen, alle Gattungen Farbstempel u. Gravirarbeiten jeder Art.

Lederwaaren-Specialität!
Gesangbücher. — Fest-Geschenke.
Photographie-Albums etc.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 3, nächst dem Altmarkt.

Specialität: Baumkuchen,
versende in feinster Qualität für M. 5 franco incl. Verpackung. Tausende v. Anerkennungsschreiben. Osterbestellungen erbitte rechtzeitig.
Paul Lange, Conditor, Bischofswerda i. S.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn.
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Neueste englische Wiener deutsche Herrenhüte, Cravatten, sowie alle Herren-Modewaaren empfiehlt in reicher Auswahl **Robert Kunze,** Altmarkt 1 (Rathhaus).

Nr. 80. Spiegel: Deutsch-österreichische Handelsvertrags-Verhandlungen, Arbeiten des Reichstags. Stadtverordnetensitzung. Einsegnungen. Johannesverein, Telephon Wien-Berlin, Gerichtsverhandlungen. Palmsonntagsconcert, „Das Meer". | **Sonnabend, 21. März.**

Politisches.

Eine Zeit lang war es recht üblich, sich mit kleinen Vexirbildern zu beschenken, welche die sinnreiche Unterschrift trugen: „Wo ist die Katz'?" In den müden Stunden des Katzenjammers boten diese Bilderchen eine anmuthige Zerstreuung. Man fühlt sich lebhaft an diese geistvollen Proben des Scharfsinns erinnert, wenn man die neueste Kundgebung im „Reichsanzeiger" über die deutsche Handelspolitik liest. Man nimmt sie in die Hand, liest sie einmal, zweimal, sogar dreimal, aber man löst das Räthsel nicht, wozu die anderthalb Spalten voll Druckerschwärze dienen sollen, und begnügt sich mit der angenehmen Empfindung, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde giebt, von denen sich die Schulweisheit nichts träumen läßt. Eine ganz besondere Spezialität dieser Kundgebung liegt auch darin, daß man Das, was man sucht, nicht findet, und Das, was man findet, nicht sucht. Man sucht eine Aufklärung über das Maß der Konzessionen, welche man den Oesterreichern zu bewilligen gedenkt, man sucht ein Eingehen auf die drängenden Fragen der Gegenwart und findet statt dessen eine historische Darstellung der Vergangenheit und einige weitschichtige, unsubstanzirte, uferlose Pläne für eine Zukunft, in welcher die Gänse mit Rosinen gefüttert und die Idealknödel mit Idealspeck angerührt werden.

Die Kundgebung, welche augenscheinlich von einem sehr zur Mystik neigenden Geheimrath, so einer Art von handelspolitischem Swedenborg, verfaßt ist, legt, wie es dort heißt, die „allgemeinen Gesichtspunkte dar, zu deren Erkenntniß eine Lüftung des über den Gang der Verhandlungen ausgebreiteten Schleiers nicht erforderlich ist". Der ganz allgemeine Hauptgesichtspunkt liegt darin, daß eine Rückkehr zu der althergebrachten wirthschaftlichen Vereinigung mit Oesterreich-Ungarn möglich scheine, ohne daß darum mit dem Schutzzoll-System gebrochen werden müßte. Eine Andeutung darüber, wie diese Nuß zu knacken sei, wird leider nicht gegeben, wohl aber wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Tarifvertrag mit Oesterreich „zum Mittelpunkt weiterer Tarifverträge mit anderen Staaten werden würde, indem Deutschland sowohl wie Oesterreich-Ungarn die einander gegenseitig gemachten Konzessionen auch anderen Staaten gegen entsprechende Gegenbewilligung anbieten und diese Staaten dadurch veranlassen könnten, ihrerseits von einem Abschwenken in die Bahnen des extremen Schutzzolls Abstand zu nehmen". Das heißt mit anderen Worten, Deutschland wird mit seinen Gaben durch Europa hausiren gehen, und es heißt, noch präziser ausgedrückt, es wird eine Zeit kommen, in welcher jede Stetigkeit aus unserer Zollpolitik verschwindet. Der Vertrag mit Oesterreich soll die Grundlage zur Verständigung mit anderen Staaten sein behufs Abwehr der Maßnahmen Frankreichs, Rußlands und der Vereinigten Staaten. Das klingt auch ganz gut. Aber muß es nach den Erfahrungen, welche wir in Wien gemacht haben, nicht jedem einigermaßen Sachverständigen als ganz undurchführbar erscheinen, mit Staaten wie der Schweiz, Belgien, Italien, zu irgend einer gemeinschaftlichen Tarifgestaltung zu gelangen, welche als Schreckmittel gegen jene drei Hochschutzzollländer dienen könnte? Italien hat kaltlächelnd erklärt, es werde sein Interesse selbstständig wahren; der deutsche Arzt dürfte also aus dieser Krankenstube herauskomplimentirt werden. Die Schweiz läßt sich bekanntlich jedes kleine Zugeständniß mit dem Stolze des Republikaners dreifach bezahlen. Belgien dürfte abhängiger von Frankreich sein, als von uns. Ueberall finden wir andere Beziehungen, andere Voraussetzungen, und mit allen sollen wir auf gleiche oder gleichmäßige Zollziffern kommen? Wir gehen hausiren und fallen dabei selbst hinein, wie das ja vorkommen soll. Warum warten wir denn in aller Welt nicht erst ab, bis wenigstens das französische Zollsystem fertiggestellt ist, damit wir doch irgend eine feste Grundlage haben, um unsere eigenen handelspolitischen Aufgaben fest und klar zu präzisiren? So, wie die Dinge liegen, kann man von der Idee, daß der Vertrag mit Oesterreich einen Krystallisationspunkt für Mittel-Europa abgeben soll, nur sagen: vielleicht gelingt's, vielleicht nicht. Gut stehen werden wir uns dabei auf keinen Fall, und wenn wir erst unsere Hände einmal gebunden haben, dann sind wir in einer recht bösen Lage.

Am übelsten werden wir den Franzosen gegenüber bestellt sein. Frankreich hat bekanntlich mit uns durch den Frankfurter Frieden einen unkündbaren Meistbegünstigungsvertrag. Jetzt kündigt es seine Tarifverträge, um keine Vergünstigung, die in diesen Verträgen anderen Staaten eingeräumt wird, den Deutschen gewähren zu müssen. Nur die einfachen Meistbegünstigungsverträge wird es nicht kündigen, sondern für die Staaten, mit denen es solche Verträge hat, einen auch für Deutschland maßgebenden Minimaltarif einführen, der unsere Einfuhr nach Kräften beschneiden wird. Selbstredend muß dagegen Deutschland alle Vergünstigungen, die es den Oesterreichern, Schweizern, Belgiern, Italienern gewährt, auch den Herren jenseits der Vogesen einräumen. Nun ist ja allerdings richtig, daß Oesterreich nicht gezwungen ist, auch seinerseits diese Vortheile einzuräumen, da es keinen unkündbaren Meistbegünstigungsvertrag mit Frankreich besitzt; es ist auch richtig, daß dem letzteren daran gelegen sein muß, die Vortheile, welche es von Deutschland erhält, auch auf den österreichisch-ungarischen Markt auszudehnen, und es ist möglich, daß es in dieser Absicht einzelne Sätze seines Minimaltarifs erniedrigt. Aber einerseits ist dies keineswegs nothwendig, andererseits würde für uns zur Erreichung dieses Zweckes der Abschluß eines mitteleuropäischen Zollbündnisses die nothwendige Voraussetzung bilden, das doch, wie gesagt, in weiter Ferne steht, und überdies würden wir derart mit gebundenen Händen zu operiren haben, daß uns die einzuladenden Staaten ganz gehörig am Leibe herumzwacken können. Daß in diesem Falle die deutsche Landwirthschaft in erster Linie das Karnickel sein wird, welches Haare lassen muß, dafür zeugen schon die Verhandlungen in Wien. Man muß eben zugeben, man mag die Sache drehen und wenden, wie man will, daß „die Abwehr prohibitiver Tendenzen im Auslande" durch einen einseitigen Konventionaltarif zwischen Deutschland und Oesterreich nicht recht verständlich ist. Warum soll dadurch, daß wir den Oesterreichern sehr mäßige Zölle auf Getreide, Holz und Wein und jene uns mäßige Zölle für Eisen und einige Textilwaaren gewähren, ein Einfluß auf die Schutzzoll-Politik von Rußland und Amerika ausgeübt werden? Man kann nicht behaupten, daß die neueste Kundgebung im „Reichsanzeiger" zu jenen Produkten gehört, von welchen man sagen wird, sie seien weise gewesen.

Daß die Verhältnisse auf handelspolitischem Gebiete den Reichstag noch im Laufe des Sommers beschäftigen werden, scheint immer sicherlicher. Es ist ihm auch ohnedies noch Material genug übrig geblieben, an welchem er zu arbeiten hat. Zwar hat er den Reichshaushalt und das Patentgesetz erledigt, doch bleiben ihm an größeren Vorlagen noch die Gesetze über Krankenversicherung, Marineschatz, Telegraphen, über Zucker- und Branntweinsteuer übrig. Der Abschluß des Reichstages vor den Ferien war recht idyllisch. Still und geduldig lauschten die leeren Bänke auf die Ausführungen, welche einzelne Redner, die wie Inseln im Ocean des Nichts auftauchten, dem verschwiegenen Busen der Stenographen anvertrauten. Nach der Last des Winters ist unseren Reichsboten auch wirklich die Erholung zu gönnen. Haben sie doch größtentheils mit anerkennenswerthem Eifer die Reichstagsverhandlungen — in den Zeitungen verfolgt. Wer sollte es ihnen also jetzt mißgönnen, wenn sie im Kreise ihrer Kinder und Enkel statt der politischen Gegner den Osterhasen verzehren, ihren Scharfsinn im Suchen der Ostereier statt der besten Arbeitervertragsbedingungen erproben und leise durch ihr Gemüth liebliches Frühlingsgeläute statt des Geläutes der Präsidentenglocke ziehen lassen! Wären allerdings die Herren zahlreicher in den Sitzungen erschienen — sie sind eigentlich zu diesem Zwecke gewählt — so würde ihr Gewissen vielleicht noch ruhiger sein. Eine rühmliche Ausnahme von der allgemeinen Enthaltsamkeit bildeten — man darf es aussprechen, ohne schmeicheln zu wollen — die sächsischen Abgeordneten, die mit großer Pünktlichkeit an den Verhandlungen theilgenommen und den Kollegen aus den übrigen Ländern ein leuchtendes Beispiel gegeben haben. Hoffentlich werden die Reichsboten bei ihrer Anwesenheit in der Heimath sich möglichst über die Stimmung ihrer Wähler zu orientiren suchen. Es sprechen manche Anzeichen dafür, daß der Zusammenhang zwischen Wählern und Gewählten nicht immer so innig ist, wie es im allgemeinen Interesse als wünschenswerth erscheinen muß, und namentlich in Bezug auf die handelspolitischen Vorgänge, wie in manchen Einzelfragen der Gewerbeordnung wäre eine möglichst enge Fühlung mit unseren landwirthschaftlichen, industriellen und Handwerkerkreisen von unzweifelhaftem Werthe.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 20. März.

Berlin. Der Kaiser wohnte heute der Schlußvorstellung in der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt bei und hielt nach Beendigung derselben folgende Ansprache: „Ich bin sehr zufrieden mit den Leistungen, die Ich hier gesehen habe. Sie sind vollkommen instruirt, Sie haben erkannt, um was es sich handelt. Bedenken Sie, was Sie hier gelernt haben, und bedenken Sie, daß es alles dings nur Mittel zum Zweck ist. Vergessen Sie nicht, das, was Sie im Winter in den Turnsälen geübt haben, im Sommer draußen zu verwerthen. Ueben Sie mit den Schülern hinaus. Besonders gefallen haben Mir Ihre Uebungen am Pferd und Rundlauf. Die Uebungen am Rundlauf wurden mit einer Eleganz ausgeführt, die sonst gewöhnlich dem männlichen Geschlecht nicht eigen ist. Ich freue Mich, sie gesehen zu haben." Hierauf hielt der neue Cultusminister gleichfalls eine Ansprache, in der er u. A. sagte: „Ich bitte Sie dringend, das Turnen nicht als Nebensache zu behandeln, nicht nur im Winter und in den Räumen zu turnen, sondern hinauszugehen in Wald und Feld. Führen Sie die Jugend zum Spiel und Turnen in's Freie, damit Körper und Geist frisch bleiben für die anderen Aufgaben, welche das Leben und die Schule an die Jugend stellt."

Berlin. Der Kaiser begiebt sich Ende April nach dem Rhein. Er entspricht zunächst der Einladung des Grafen Görtz zur Auerhahnjagd in Schlitz bei Fulda und dann einer Einladung der Stadt Köln zu einem Festmahl im Gürzenich. — Nach der Kreuzzeitung hat Minister v. Bötticher in einer Sitzung des Staatsministeriums in völlig zufriedenstellender Klarheit, die bekannte mit den falschen Rücktrittsgerüchten in Zusammenhang gebrachte Angelegenheit erledigt. Gleichzeitig bringt die Kreuzzeitung folgende Thronnote: Schon seit längerer Zeit konnte der aufmerksame Leser in verschiedenen Preßorganen ein Treiben beobachten, welches mit einigen dunklen Andeutungen und versteckten Drohungen den Zweck verfolgte, Männer in hoher Stellung, welche bisher das Vertrauen des Monarchen genossen, zu verdächtigen. Wir möchten die Hintermänner dieser Treibereien darauf aufmerksam machen, daß es Leute giebt, die die Fäden genau kennen, durch welche die betreffenden Correspondenten geleitet werden. Vielleicht hat man auch im Auswärtigen Amt inzwischen Näheres darüber erfahren. Jedenfalls steht zu erwarten, daß den Dingen endlich ein Ende gemacht oder die Herren veranlaßt werden, offen mit der Sprache herauszukommen. — Hinsichtlich des Welfenfonds schreibt die Braunschweigische Landeszeitung: Man hat die Herausgabe des Fonds für abgethan erachtet und den Fond in die preußische Verwaltung übergeführt. Thatsächlich ist jetzt Finanzminister Miquel der Hüter desselben, da Herr v. Caprivi mit diesem Gelde nichts mehr zu schaffen haben will. Nach der Ansicht des Kaisers gilt die braunschweigische Thronfolge, insoweit der Herzog von Cumberland in Frage kommt, für vollständig abgethan. Dagegen wird sie für die Kinder des Herzogs offen gelassen.

Berlin. Das Herrenhaus überwies das vom Abgeordnetenhaus angenommene Wildschadengesetz an eine 15er Kommission. — Landwirthschaftsminister v. Heyden erklärte das Zustandekommen des Gesetzes für sehr wünschenswerth, womit ein bedeutender politischer Agitationsstoff aus der Welt geschafft werde. — Die von Wißmann für Ostafrika verfügte Maßnahme, wonach vom 1. März ab in Deutschostafrika der Verkauf von Waffen und Munition lediglich aus den öffentlichen Magazinen des Kommissariats gestattet wird, hat ihren Grund darin, daß durch die Karawanen den Sklavenjägern und arabischen Räubern im Innern, sowie den kriegerischen Stämmen Waffen in schwerer Menge zugeführt werden. — Staatssekretär Blaine hat den amerikanischen Gesandten in Berlin angewiesen, die Aufhebung des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches in Deutschland zu verlangen und Präsident Harrison werde, wenn diesem Verlangen nicht stattgegeben werde, von dem ihm durch den Congreß eingeräumten Recht Gebrauch machen und mittelst einer Proklamation alle amerikanischen Häfen für die deutsche Einfuhr schließen. Das hiesige Auswärtige Amt läßt nun mittheilen, daß, soweit hier bekannt, alle Einzelheiten der vorstehenden Meldung falsch sind. — Auf Grund des Ansiedelungsgesetzes sind in den Jahren 1886 bis 90 in Westpreußen und Posen 82 Güter und 12 Bauernwirthschaften für einen Gesammtpreis von mehr als 29 Millionen erworben worden.

Hamburg. Privatdepeschen aus Westafrika besagen, daß die Feindseligkeiten im Hinterland von Kamerun fortdauern. [illegible] deutschen Faktoreien sind durch die Eingeborenen bedroht. — Die Subskription von 50 Millionen 3procentiger amortisabler hamburgischer Staatsanleihe erfolgt am 25. d. M. für 96,80.

Essen. Laut einer Meldung der „Rhein.-Westfäl. Ztg." beschloß die letzte Versammlung der ausständigen Bergleute der Zeche „Vereinigte Trappe" in geheimer Abstimmung mit 123 gegen 13 Stimmen, die Arbeit in Empfang zu nehmen, die Zechenverwaltung um Wiederanlegung zu ersuchen, an einem etwaigen allgemeinen Bergarbeiterstreik nicht theilzunehmen und aus dem Bergarbeiterverbande auszuscheiden. Die „Rhein.-Westfäl. Ztg." giebt der Hoffnung Ausdruck, der Grubenvorstand werde nun auch vergeben und vergessen.

Wien. Der Politischen Correspondenz zufolge bestätigt sich die Meldung nicht, daß mehrere ungarische Minister demnächst nach Wien kommen zu einer gemeinsamen Ministerberathung über schwebende deutsche Handelsvertragsverhandlungen.

Paris. Die Nachrichten über des Prinzen Napoleons letzten Willen bestätigen, daß Prinz Viktor vollständig enterbt ist. Das Schriftstück enthält seinen Namen nicht ein einziges Mal. Ein Anhang erklärt, der Prinz bleibe in der Sterbestunde den freien Anschauungen seines ganzen Lebens treu. Das Vermögen wird der Prinzeß Lätitia und dem Prinzen Louis vermacht. Der Nießbrauch bleibt aber der Prinzeß Clotilde. In dem politischen Testament überträgt der Verstorbene dem Prinzen Louis die Nachfolge in den napoleonischen Traditionen.

Paris. Bei den gestrigen Haussuchungen, die heute fortgesetzt wurden, wurde kein Haftbefehl erlassen, dagegen wichtige Papiere beschlagnahmt. — Es ist festgestellt, daß für den 1. Mai eine große Arbeiterkundgebung geplant war.

Rom. Mehrere Blätter erwähnen das Gerücht, daß der Negus sich weigere, die italienische Schutzherrschaft anzuerkennen. — Die Leiche Jerome's wurde nach kurzer kirchlicher Feier in die Superga zu Turin in Gegenwart der Prinzessinnen Clotilde und Lätitia, des Prinzen Viktors und des Herzogs von Genua in die Gruft gesenkt.

Bern. Der Bundesrath giebt den Staaten des Weltpostvereins bekannt, daß die deutsche Regierung den Beitritt des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes zu dem Pariser Weltpostverein von 1878 und dem Lissaboner Zusatzübereinkommen von 1885 für den 1. April 1891 erklärt hat.

London. Die vor etwa 2 Jahren von Kamerun nach dem Benue unter Führung des Leutnants Morgan abgegangene deutsche Expedition ist aus dem Innern zurückgekehrt. Sie bestand aus 270 Mann; 100 Mann starben auf dem Marsche. Morgan war genöthigt, seine Leute zu züchtigen, um den Austausch von Gewehren an die Eingeborenen gegen Lebensmittel zu verhindern. Nach einem langen Marsch war die Expedition am Benue eingetroffen, von wo sie nach Lokoja befördert wurde. Der deutsche Dampfer, der ihr von Lagos aus entgegengefahren war, und sie nach Kamerun bringen sollte, scheiterte, doch wurde die Besatzung durch einen englischen Dampfer gerettet. Morgan schloß mit mehreren Häuptlingen Verträge.

Washington. Der Sekretär des Präsidenten Harrison konstatirte auf Befragen, daß ihm von einer angeblichen Depesche an den Gesandten Phelps in Berlin, betreffend die Maßnahme wider das Verbot der Einführung amerikanischen Schweinefleisches in Deutschland, nichts bekannt sei. Staatssekretär Blaine erklärt, er wisse nichts von einer Absicht des Präsidenten Harrison, gegen das deutsche Schweineeinfuhrverbot in der von einzelnen Blättern behaupteten Weise vorzugehen.

† **Leipzig.** Die erste Aufführung von Verdi's Oper „Othello" fand heute unter reger Betheiligung des Publikums statt und errang einen großen Achtungserfolg. Unsere Darsteller Herren Schott und Schelper, sowie Frau Baumann, entsprachen vorzüglich den Aufgaben des Dichters und Componisten.

Die **Berliner Börse** war matt auf Ermäßigung der Nordeisenpreise im rheinisch-westfälischen Verbande und auf die Meldungen aus Argentinien. Besonders stark waren Montanwerthe, von diesen wieder Eisenwerthe stark angeboten. Im Banken trat das Angebot etwas ruhig auf, deutsche Bahnen still und schwächer, von österreichischen besonders Durrer [illegible] offerirt, dagegen Gotthardbahn steigend, fremde Renten durchweg still und besser. In Kassaverkehr Banken gewichen, Eisenbahnen still. Bergwerke und Brauereien abgeschwächt. Sächs. Stickmaschinen besser. Privatdiskont 2¾ Proz. Nachbörse fester. — Wetter: Nachts und Vormittags Schnee (8 Cntr.), später vorwiegend heiter, Nordwestwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 273,20 Diskont. 216,30 Laura 137,60 Galizier —,—. Egypter 97,45 4proz. Ung. Goldr. 91,30 Disconto 206,10 Dresdn. Bk. 155,20 Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 311,40 Staatsbahn 245,44 Lombarden 122,75 Nordwest 214,50 Marknoten 56,70 Ung. Credit 353,25 Behauptet.

Paris. Schluß. Rente 95,12 Anleihe 106,60 Italiener 94,90 Staatsbahn 541,25 Lombarden 295,75 Da. Prioritäten —. Spanier 77⅛ Egypter 496,87 Ottomanen 629,75 Goreraise —,—. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per März 28,50 per Mai-August 28,60, behauptet. Spiritus per März 42,25 per September-Dezbr. 41,25, matt. Rüböl per März 73,00, per Sept.-Dezbr. 77,00 behauptet.

Antwerpen. Produkten (Schluß.) Weizen per März —, per Nov. 2,5. Roggen per März 175, per Mai 166.

London (Produkten-Bericht). Markt ruhig. Weizen fest. Mehl fest. Mais, Gerste, Bohnen und Erbsen fertig, Hafer fester, russischer thätiger. — Wetter: Kalt.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Friedrich August** traf am 17. d. M. mit seinem Adjutanten, Major Freiherrn v. Wagner, in Großenhain ein, um bei dem Sohne des Premierleutnants und Regiments-Adjutanten v. Tümpling Pathenstelle zu übernehmen. Abends erfolgte die Rückkehr nach Dresden.

— Schon gestern theilten wir das Ergebniß der in der vorgestrigen **öffentlichen Stadtverordnetensitzung** vorgenommenen Stadtbaurathswahl mit. Das Ergebniß, die Wahl des hiesigen Herrn Landbauinspektor Bräter, mußte allgemein überraschen, denn es tauchte hier plötzlich ein Name auf, der der Allgemeinheit bisher völlig fremd war, von dessen Träger man noch nie etwas gehört hat, was seine Anwartschaft auf eine für die Entwickelung der Stadt so hochwichtige Stellung sofort begreiflich erscheinen ließe. Der Ausschuß zur Vorbereitung der Stadtbaurathswahl hatte vor Beginn der öffentlichen Sitzung eine geheime

Friedrich & Glöckner, Zwingerstr. 15, Schäferstr. 71 u. Löbtau.
Specialgeschäft [illegible] Fahrräder [illegible]